

Albert Camus gilt als einer der Hauptvertreter des frz. Existenzialismus. Gleichwohl hat er sich selbst nie als Existenzialist oder überhaupt als Philosoph verstanden. Sein Denken vollzieht sich in Bildern, Gleichnissen und Geschichten und sein literarisches Schaffen weist mit Essays, Dramen, Erzählungen, Kurzprosa und Tagebüchern eine facettenreiche Vielfalt auf. Dennoch: Camus' mannigfaltige Texte offenbaren eine thematische Einheit und lassen sich philosophisch fruchtbar verwerten. Im Zentrum steht die Erfahrung des Absurden, die sich aus der Kluft zwischen dem menschlichen Bedürfnis nach Sinnstrukturen und existenzieller Klarheit und der Welt, die „vernunftwidrig schweigt“ (Mythos des Sisyphos), ergibt. Dieses Absurde soll nicht durch die Flucht in metaphysische Daseinsdeutungen (Gott) negiert werden, sondern bedarf einer innerweltlichen Antwort. In der Haltung einer auf Solidarität und dem rechten Maß (Nemesis) gründenden Revolte gegen die Bedingungen seiner Existenz soll der Mensch Gerechtigkeit und Freiheit schaffen. Im Seminar lesen wir ausgewählte Erzählungen und Dramen Camus' (Caligula, Die Gerechten) sowie Auszüge aus seinen philosophischen Werken Der Mythos des Sisyphos und Der Mensch in der Revolte. Von besonderem Interesse werden Camus' Bezugnahmen auf Nietzsche sowie die Integration seiner Überlegungen in eine zeitgenössische Philosophie als Lebenskunst sein.

Anfang des 20. Jahrhunderts etablieren die Psychologen Sigmund Freud (1856-1939), Alfred Adler (1870-1937) und Carl Gustav Jung (1875-1961) auf wissenschaftlicher Grundlage ein neues Menschenbild: das eines Menschen, der, mit Freud gesagt, nicht Herr ist im eigenen Haus, das heißt, der instinktiv vor Selbsterkenntnis flieht. Diese psychologische Wende und ihre mehrfachen Popularisierungswellen prägen, bei aller Kritik an der Tiefenpsychologie, das Selbstverständnis und die innere Erfahrung von Menschen bis heute – mehr als ein ganzes Jahrhundert. Im Seminar steht die Theoriebildung der klassischen Psychoanalytiker auf dem Programm: Wie und mit welchen Voraussetzungen funktionieren überhaupt tiefenpsychologische Hermeneutiken? Wie gelangt Freud eigentlich zum Ödipuskomplex, wie Adler zum Minderwertigkeitsgefühl und wie Jung zur Heldenreise? Einerseits ist dazu die Lektüre von Kernschriften aller drei Analytiker unverzichtbar – die Lesebereitschaft für komplizierte Texte wird also vorausgesetzt. Andererseits fördert Anwendung das Verständnis: Alle drei Theorien lassen sich zur Erschließung hoch- und popkultureller Materialien verwenden, wo sie Einsichten zutage fördern, die klassische Interpretationsmodelle nicht bieten. In dieser Praxis entfaltet die klassische Psychoanalyse erst recht ihre Faszination und macht nachvollziehbar, wie sie den anthropologischen Zeitgeist des 20. Jahrhunderts mehr prägen konnte als jede andere Lehre.

Aristoteles' Metaphysik ist ohne Zweifel eines der einflussreichsten Werke der Philosophiegeschichte. Hier begründet Aristoteles die Metaphysik als eigene Wissenschaft, mit einer eigenen Methodik und eigenem Gegenstand. Er untersucht die Natur des Seienden selbst und führt dabei grundlegende ontologische Unterscheidungen wie die zwischen Substanz und Akzidenz oder Form und Materie ein. Er fragt nach den ersten Prinzipien und erläutert den Satz vom Widerspruch. Außerdem erforscht er die erste Ursachen des Seins und argumentiert für die Existenz eines

ersten unbewegten Bewegers. Neben einer Einführung in das Denken des Aristoteles liefert das Seminar einen Überblick über zentrale metaphysische Themen, Begriffe und Fragen.

Augustinus, Über den freien Willen – De libero arbitrio

Dagmar Kiesel

Der spätantike Philosoph und Kirchenvater Augustinus ist einer der ersten Denker, die sich auf philosophisch gehaltvolle Weise mit dem Problem der Willensfreiheit auseinandergesetzt haben. In seinem Ende des 4. Jh. verfassten Werk Über den freien Willen diskutiert er die moralische Verantwortlichkeit des Menschen im Kontext der Frage nach der Gerechtigkeit, Allmacht und Güte Gottes. Darüber hinaus widmet er sich der Frage nach dem Bösen ebenso wie der Tugend, entwickelt eine strebenstheoretische Konzeption der Liebe, fragt nach dem Glück des Menschen, diskutiert das Leiden der Tiere, differenziert positives und natürliches Recht und stellt Überlegungen zur Psychologie des Menschen an. Die augustinische Rezeption der antiken Philosophie (Platonismus und Stoa) besprechen wir ebenso wie die Nachwirkungen des augustinischen Denkens (bspw. bei Anselm von Canterbury und Descartes).

Ausgewählte Themen der Angewandten Ethik

Andreas Raps

Diese Veranstaltung möchte einen vertieften Einblick in die Medizinethik und Umweltethik geben. Ausgangspunkt der argumentativen Auseinandersetzung wird Peter Singers 1979 erstmals erschienenes Werk „Praktische Ethik“ sein, welches insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz stark kritisiert wurde. Ausgehend hiervon sollen aktuelle zentrale Fragestellungen und Probleme aus den beiden Bereichsethiken behandelt werden.

Bachelorseminar Philosophie und Religion

Franz-Peter Burkard

Thema nach Vereinbarung (im Hinblick auf noch fehlende Module bzw. Prüfungsleistungen der TeilnehmerInnen). Bitte vor Beginn des Semesters bei Prof. Burkard melden. (franz-peter.burkard@uni-wuerzburg.de)

bell hooks, All About Love

Anna-Katharina Strohschneider

„The word ‚love‘ is most often defined as a noun, yet all the more astute theorists of love acknowledge that we would all love better if we used it as a verb.“ Dies schreibt bell hooks (1952-2021), eine der bedeutendsten afro-amerikanischen und feministischen Denkerinnen und Theoretikerinnen der Gegenwart, in ihrem einflussreichen Werk All About Love (2001). bell hooks' Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach den Mechanismen verschiedener Unterdrückungssysteme und der Analyse von Klasse, Gender und Race. In All About Love entwirft sie eine neue Ethik des Liebens, nicht nur für das Individuum, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene. Die 14 Kapitel des Buches sind unterschiedlichen Spielarten und Facetten der Liebe gewidmet, von Gerechtigkeit und Ehrlichkeit bis hin zu romantischer Liebe und Spiritualität.

Bonaventura als Kritiker des Aristotelismus

Bruno Langmeier

Der mittelalterliche Philosoph und Theologe Bonaventura attackierte Aristoteles und den Aristotelismus seiner eigenen Zeit äußerst erbittert. In unserem Seminar beginnen wir daher mit einer sorgfältigen Lektüre wichtiger Abschnitte aus der Nikomachischen Ethik des Aristoteles und gehen dann zur hitzigen, aber argumentativ äußerst scharfsinnig geführten Debatte des 13. Jahrhunderts über, ob eine aristotelische Philosophie mit dem Christentum vereinbar sei: Dabei konzentrieren wir uns einerseits auf Thomas von Aquin, die Pariser Verurteilungen des Averroismus und Aristotelismus und andererseits eben auf Bonaventura. Insgesamt steht unser Kurs unter der heute erst recht wieder aktuellen Frage, wie das Verhältnis von Glauben und Wissen zu bestimmen ist.

Dante als Philosoph

Martin Klein

Dante Alighieris Göttliche Komödie ist nicht nur ein dichterisches Meisterwerk, sondern enthält auch Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen philosophischen Themen. Die Figuren von Vergil und Beatrix führen Dante nicht nur durch Hölle, Fegefeuer und Paradies, sondern auch durch Probleme der Ethik, der Theologie, der politischen Philosophie oder der Sprachphilosophie hindurch. Wie spiegelt sich Dantes philosophisches Werk in der Commedia wider? Im Seminar werden Dantes Werke um die Commedia herum gruppiert behandelt, damit sich ein Gesamtbild von Dante als Philosophen ergeben kann.

David Hume, Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand

Julia Jonas

David Humes „Untersuchung über den menschlichen Verstand“ aus dem Jahre 1748 ist einer der Grundtexte der empiristischen Erkenntnistheorie. Hume stellt sich die Frage, wie es kommt, dass die Erkenntnisleistungen des Menschen (anders als etwa bei John Locke angegeben) sich nicht allein durch die Verarbeitung von Sinnesdaten plausibel machen lassen. Dabei stößt Hume auf feste, angeborene Gesetze, nach denen der menschliche Verstand arbeitet. Er inspiriert darin sowohl die empirische Psychologie als auch die Erkenntnistheorie Immanuel Kants.

Die politische Philosophie von John Rawls

Bruno Langmeier

1971 erschien Rawls' A Theory of Justice und revolutionierte sogleich die politische Philosophie. Zwar kritisierte Robert Nozick die politische Theorie von Rawls scharf, musste aber bewundernd zugeben: „Die Philosophie der Politik muss von nun an im Rahmen der Rawlsschen Theorie arbeiten oder aber erklären, warum sie es nicht tut.“ Hauptsächlich werden wir in unserem Kurs die wichtigsten Kapitel von Rawls' A Theory of Justice gemeinsam einer intensiven Lektüre unterziehen und ihre argumentativen Stärken und Schwächen zusammen prüfen. Je nach Interesse der Student*innen schließen wir das Seminar mit einem Ausblick darauf, wie Rawls seine Theorien später weiterentwickelt hat oder mit der Lektüre wichtiger Gegenentwürfe. Hinweis für Lehramtsstudierende: Eine Theorie der Gerechtigkeit ist eines der klassischen Werke, die zum Gegenstandsbereich der Staatsexamensklausur „Philosophische Ethik auf der Grundlage ausgewählter klassischer Werke“ gehören.

Disputation eigener Arbeitsthesen

Dagmar Kiesel

Diese Veranstaltung richtet sich an MA-Studierende mit dem Hauptfach Philosophie. Sie haben hier die Möglichkeit, zu einem Sie interessierenden Gebiet der Philosophie Thesen vorzustellen. (Dieser Vortrag ist für alle verpflichtend, die in der Philosophie ihre Masterarbeit schreiben.) Im gemeinsamen Gespräch über Ihre Thesen soll deutlich werden, ob sich dieses Thema für eine Masterarbeit eignet und wo Sie Ihre Position noch genauer formulieren oder argumentativ unterstützen müssen. Wichtig: Melden Sie sich unbedingt bis spätestens 10. April bei mir (dagmar.kiesel@web.de), damit wir gemeinsam den ersten Termin für die Veranstaltung festlegen können.

Edmund Husserl, Grundprobleme der Phänomenologie (1910/11)

Michela Summa

Im Wintersemester 1910/11 hielt Husserl in Göttingen eine Vorlesung mit dem Titel „Grundprobleme der Phänomenologie“. Wie viele seiner anderen Texte dient auch diese Vorlesung als Einführung in die phänomenologische Methode. Das Besondere an diesem Text ist der Zugang zur Phänomenologie über die Analyse des natürlichen Weltbegriffs. Auf diese Weise gelingt es Husserl in diesem Text, eine einsichtsvolle und für Leserinnen und Leser zugänglichere Einführung in die Phänomenologie zu schreiben. Bemerkenswert ist auch die Analyse der Intersubjektivität in diesem Text, die als wesentlicher Bestandteil der phänomenologischen Analyse angesehen wird und somit von Anfang an den Vorwurf des Solipsismus entkräftet. Dieses Seminar erfordert keine Vorkenntnisse der Husserlschen Phänomenologie und eignet sich für alle Interessierten, die sich mit der Phänomenologie Husserls vertraut machen möchten.

Einführung in das Christentum

Sabine Graff

Einführung in den Buddhismus

Cornelia Haas

Einführung in die angewandte Ethik

Andreas Raps

In der Veranstaltung sollen grundlegende Begriffe, Prinzipien und Modelle der Angewandten Ethik besprochen werden, wobei strukturell folgende Bereichsethiken die Grundlage bilden: Medizinethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik, Medien- und Informationsethik. Aufgrund der praktischen Relevanz wird auch auf gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen.

Einführung in die Philosophie des Mittelalters (Vorlesung Geschichte der Philosophie I)

Jörn Müller

Der Philosophie des lateinischen Mittelalters haftet zu Unrecht der Ruf einer pedantischen Kathederphilosophie an, die eher von theologischen Dogmen als von philosophischen Einsichten geleitet ist. Im Gegensatz zu diesem Vorurteil will die Vorlesung nachzeichnen, dass in dieser Zeit auf höchst lebhafteste Weise klassische Themen der antiken Philosophie weiterentwickelt und auch neue philosophische Probleme entdeckt wurden. Dies wurde v.a. durch die akademische Streitkultur an den mittelalterlichen Universitäten gefördert, in der philosophisch spannende Kontroversen

entstanden. Die Vorlesung bietet einen Überblick über die zentralen Denker des lateinischen Mittelalters und die von ihnen verhandelten Probleme, wie z.B. die Willensfreiheit, den Universalienstreit und die verschiedenen rationalen Gottesbeweise.

Ethik in den Religionen

Dagmar Fügmann

Das Seminar beschäftigt sich mit ethischen Positionen verschiedener Religionen sowohl im Hinblick auf ihre historischen Grundlagen als auch in Bezug zu aktuellen Fragen.

Fachdidaktik Ethik / Philosophie in Theorie und Praxis

Heiko Gröger

Primäre Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende des Erweiterungsfachs Philosophie / Ethik. Im Zentrum stehen Fragen der Begründung, Zielsetzung und praktischen Gestaltung des Philosophie- und Ethikunterrichts. Dazu werden nicht nur grundlegende didaktische Ansätze diskutiert, sondern, auch fachspezifische Medien und Methoden, wie beispielsweise die Arbeit mit Texten, Grundlagen der argumentativen Gesprächsführung oder Möglichkeiten theatraler Unterrichtsformen. Die Hauptperspektive wird dabei auf dem Ethikunterricht am Gymnasium liegen. Je nach Zusammensetzung und Interesse der Teilnehmer finden aber auch andere Schulformen angemessene Berücksichtigung. Von jedem Teilnehmer wird ein Referat erwartet. Ein Leistungsnachweis kann durch eine mündliche Prüfung erworben werden. Zur Vorbereitung wird ein von der Virtuellen Hochschule Bayern angebotener Selbstlernkurs empfohlen. Die Modalitäten zur Anmeldung sind in dem WueCampus-Raum für das Lehramt Philosophie / Ethik unter „Allgemeine Ankündigungen“ zu finden.

Fachdidaktik: Methodik und Unterrichtsplanung

Heiko Gröger

Das Seminar richtet sich vornehmlich an grundständig Studierende der Fächer Philosophie / Ethik am Gymnasium. Im Anschluss an die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen im Seminar Didaktik I sollen nun die Unterrichtsplanung und -praxis im Vordergrund stehen, indem spezifische Methoden und Medien des Ethikunterrichts besprochen, und erprobt werden. Der Leistungsnachweis erfolgt in Form einer mündlichen Prüfung. Sofern dies noch nicht im Rahmen des Seminars Didaktik I geschehen ist, sollte zur Vorbereitung der von der Virtuellen Hochschule Bayern angebotene Selbstlernkurs bearbeitet werden. Die Modalitäten zur Anmeldung sind in dem WueCampus-Raum für das Lehramt Philosophie / Ethik unter „Allgemeine Ankündigungen“ zu finden.

Forschungsseminar Phänomenologie

Diego D'Angelo

Ziel des Forschungsseminars 'Phänomenologie' ist es, forschungsorientierte Beiträge der TeilnehmerInnen in der phänomenologischen Tradition intensiv zu besprechen. Thematisch konzentriert sich die Veranstaltung auf Schwerpunkte der aktuellen Debatten und berücksichtigt auch das Verhältnis der Phänomenologie zu anderen philosophischen Traditionen und zu anderen Disziplinen (wie z.B. Transzendentalphilosophie, Philosophie des Geistes, Sozialphilosophie, mittelalterliche und antike Philosophie, Psychologie und Psychopathologie). Die Lektüre der zu diskutierenden

Beiträge wird vorausgesetzt. Studentinnen und Studenten, die sich für die Phänomenologie interessieren und mehr über aktuelle Entwicklungen in diesem Forschungsbereich erfahren möchten, sind herzlich zu diesem Seminar willkommen.

George Berkeley, Eine Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis

Julia Jonas

George Berkeley gehört neben John Locke und David Hume zu den Hauptvertretern des sogenannten englischen Empirismus. In der 1710 publizierten „Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis“ stellt Berkeley seine radikal phänomenologische, d.h. ausschließlich anschauungsgebundene Erkenntnistheorie vor. Dabei vertritt er die These, dass die Welt, so wie sie erscheint, das Abbild der Beschaffenheit des menschlichen Geistes sei. Der damit verbundene „Immaterialismus“ enthält bereits den Keim der kritischen Philosophie Kants und ist, der Begründungsart nach, in besonderer Weise geeignet, in die philosophische Einstellung hineinzufinden und den Unterschied zwischen einzelwissenschaftlichem und philosophischem Blick auf die Welt näher kennenzulernen.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes

Robert Ziegler

Hegels „Phänomenologie des Geistes“ (zuerst erschienen 1807) gehört zu den klassischen Texten der Philosophiegeschichte. In ihr entwirft Hegel ein Denken, das den Anspruch hat, jede Einseitigkeit und Begrenzung, jede Unterscheidung in das Wesentliche und das nur Zufällige oder Äußerliche als eine immer nur vorläufige Bestimmung verständlich zu machen. Damit erweist sich jede Etappe des Denkens zwar als bedingt, aber auch als notwendig, um das Denken selbst in der Bewegung zu halten, die es letzten Endes in das „absolute Wissen“ zu führen hat. Diese Bewegung des Denkens – für die also Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit nicht mehr äußerliche Eigenschaften der Wissenschaft, sondern im Gegenteil ihr Wesen sind – nennt Hegel „Dialektik“. Wir werden versuchen, uns diesem schwierigen Text durch eine Lektüre ausgewählter Teile zu nähern.

Gottlob Frege: Sinn, Bedeutung, Gedanke

Markus Heuft

Gottlob Frege markiert historisch und systematisch genau den Punkt, an dem die sprachanalytische Philosophie von der bewußtseinsphilosophischen Tradition abzweigt. Unsere Lektüre zweier Aufsätze ermöglicht einen ersten Einblick in das Programm und die Arbeitsweise dieser wirkmächtigsten philosophischen Strömung des 20. Jahrhunderts. Zugleich werden aber auch Voraussetzungen und Probleme deutlich, die den ‚linguistic turn‘ (die sprachphilosophische Wende) bis heute begleiten: „Das Vorkommen des Wortes ‚ich‘ in einem Satz gibt noch zu einigen Fragen Veranlassung.“ (G. Frege, Der Gedanke)

Henri Bergson: Materie und Gedächtnis.

Robert Ziegler

„Materie und Gedächtnis“ von 1896 ist Bergsons zweites Buch – und sein schwerstes. Er nimmt sich darin vor, das Problem des Verhältnisses von Körper und Geist zu klären, und dies unter Zuhilfenahme auch der jüngsten naturwissenschaftlichen Ergebnisse. Was daraus entsteht, ist eine

originelle Theorie, die mit vielen Selbstverständlichkeiten der Körper-Geist-Thematik aufräumt und die nun die Erinnerung zum metaphysischen Kern des Geistigen erklärt.

I. Kant, Kritik der reinen Vernunft, Transzendente Dialektik, Paralogismen

Karl Mertens u. Michela Summa

In seiner Kritik der reinen Vernunft begrenzt Kant die von uns zu rechtfertigenden Wissensansprüche auf den Bereich der uns möglichen Erfahrung. Gleichwohl widmet er sich in der sog. „Transzendentalen Dialektik“ ausführlich der kritischen Diskussion zentraler Themen der rationalistischen Metaphysik, die mit ihrem Anspruch, erfahrungsfreies Wissen von der menschlichen Seele, der Welt insgesamt und Gott erlangen zu können, die von Kant gezogene Grenze missachtet. Die kritische Beschäftigung mit der rationalistischen Metaphysik dient Kant dabei nicht bloß zur Konturierung des eigenen erkenntnistheoretischen Standpunktes. Sie ist vielmehr auch aus systematischen Gründen notwendig, insofern nach Kant die menschliche Vernunft unvermeidbar dazu getrieben wird, die ihr gezogenen Grenzen berechtigten Wissens zu überschreiten. Denn es gibt, so Kant, „... eine natürliche und unvermeidliche Dialektik der reinen Vernunft, nicht eine, in die sich etwa ein Stümper, durch Mangel an Kenntnissen, selbst verwickelt, sondern die der menschlichen Vernunft unhintertreiblich anhängt, und selbst, nachdem wir ihr Blendwerk aufgedeckt haben, dennoch nicht aufhören wird, ihr vorzugaukeln und sie unablässig in augenblickliche Verirrungen zu stoßen, die jederzeit gehoben zu werden bedürfen.“ (A 297f./B 354f.) Der Abschnitt zu den „Paralogismen der reinen Vernunft“ beschäftigt sich kritisch mit den Erkenntnissen der rationalistischen Psychologie, in der es um Wissensansprüche geht, die sich auf das menschliche Selbst (die menschliche Seele, das Ich, das denkende Wesen) beziehen. Die kritische Begrenzung der hier erhobenen metaphysischen Erkenntnisansprüche ist für ein angemessenes Verständnis des Kantischen Begriffs des Subjekts bzw. der Subjektivität von grundlegender Bedeutung. – Im Seminar soll das Programm der Transzendentalen Dialektik (A 293ff./B349ff.) sowie der Abschnitt zu den „Paralogismen der reinen Vernunft“ (A 341ff./B 399ff.) gemeinsam besprochen und diskutiert werden.

Immanuel Kant, Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können

Julia Jonas

Zwei Jahre nach dem Erscheinen der „Kritik der reinen Vernunft“ publiziert Immanuel Kant 1783 mit den „Prolegomena“ einen Text, der die zentralen Thesen aus der Kritik im Überblick und in für das Publikum fasslicherer Form mitteilt. In den Prolegomena konzentriert sich Kant auf den Unterschied zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften und entwirft das Programm für eine Philosophie als Wissenschaft von den Möglichkeitsbedingungen der Erkenntnis.

Individuum und Substanz (Vorlesung Theoretische Philosophie I)

Karl Mertens

Im Zentrum der Vorlesung steht die Auseinandersetzung mit dem Problem des Individuums. Die zentrale Frage lautet: Wie lässt sich ein Individuum als Individuum bestimmen? Das Problem stellt sich vor dem Hintergrund der Schwierigkeit, dass alles, was wir von einem Individuum sagen können, immer nur etwas Allgemeines ist – und damit etwas, das gerade nicht als Bestimmung des Individuums verstanden werden kann. In der Geschichte der Philosophie wird dieses Problem erörtert im Zusammenhang der Diskussion des selbständig Seienden, der Substanz. Anhand ausgewählter

philosophiehistorischer Positionen (von der Philosophie der Antike bis in die Gegenwart) soll in der Vorlesung der systematische Zusammenhang der Frage nach dem Individuum mit der Problematik der Substanz dargestellt werden.

Introduction to Arabic/Islamic Philosophy and Theology

Feriel Bouhafa

The course addresses key questions and problems that engaged medieval Muslim theologians and philosophers from the classical to the post-classical period. Therefore, students will be exposed to a variety of philosophical and theological writings (in English translation) in order to showcase the processes by which philosophical and theological reflection developed. This class shall also introduce students to the main important thinkers in Islamic thought such as Kindī (d.873), Fārābī (d. 950), Ibn Sīnā (d.1037), Abd al-Jabbār (d. 1025), Ghazālī (d.1111), and Ibn Rushd (d.1198), Suhrawardī (d.1191) among others. The aim is also to thoroughly interrogate some of the philosophical issues that constituted a turning point in the history of Arabic philosophy. Overall the course material and discussions shall provide students with a solid foundation to grasp the formation and development of philosophy covering the classical and post-classical period. Among some of the questions that will be addressed: do humans have free will or are actions predetermined by God? If God creates our actions how do we explain punishment? Does God command necessarily what is good and prohibit what is bad? What are the proofs of God's existence? What is unique about God's existence? Is God a first cause or does he intervene in this world? How is the world created? Is the world eternal?

Jean-Paul Sartre Das Sein und das Nichts

Michela Summa

Jean-Paul Sartres Das Sein und das Nichts (1943) gehört zu den wichtigsten Werken des Existentialismus im 20. Jahrhundert. In Auseinandersetzung mit der Phänomenologie, insbesondere mit Husserl und Heidegger, entwickelt Sartre in diesem Werk eine phänomenologische Ontologie auf der Grundlage einer existenziell-anthropologischen Analyse. Diese Ontologie beruht vor allem auf einer Neubetrachtung der Negation und der Verbindung zwischen Negation und Freiheit. Das Ziel dieses Seminars ist es, einige zentrale Aspekte dieses vielschichtigen Werkes zu analysieren und zu diskutieren. Wir werden uns insbesondere mit den Modalitäten des präreflexiven Selbstbewusstseins, der Struktur der Aufrichtigkeit und Unaufrichtigkeit (mauvaise foi) sowie den sozialen Phänomenen des Blicks und der Scham befassen, ausgehend von der grundlegenden Unterscheidung zwischen dem ‚An-sich‘ und dem ‚Für-sich‘.

Jüdische Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart. Eine Hinführung

Dagmar Kiesel

Das Judentum vertritt ein optimistisches Menschenbild. Es verzichtet (wie der Islam) auf den Gedanken der Erbsünde und vertraut auf die moralischen Kräfte des Menschen ebenso wie auf seine Einsichtsfähigkeit. Manche Traditionen betrachten den Menschen darüber hinaus als Mitwirkenden an der Vervollkommnung der Schöpfung. Theologischer Zweifel wird geduldet, solange die Ge- und Verbote des jüdischen Gesetzes (Tora) beachtet werden, und die Freiheit des Gedankens und der Rede werden hochgehalten. Diese Charakteristika prägen auch die jüdische Philosophie, deren Entwicklung wir im Seminar anhand ihrer bedeutendsten Vertreter nachvollziehen werden. Wir beginnen in der hellenistischen

Antike mit Philon von Alexandria, diskutieren dann die Differenzen zwischen der authentischen mystischen Tradition Kabbala und der zeitgenössischen Hollywood-Kabbala (Madonna u.a.) und lernen die mittelalterlichen Philosophen Solomon ibn Gabirol, Jehuda ha-Levi und Maimonides kennen. Den Schwerpunkt des Seminars bilden die modernen Denker Franz Rosenzweig (Stern der Erlösung), Martin Buber (Das dialogische Prinzip), die zeitgenössischen Rabbiner Abraham J. Heschel, Joseph Soloveitchik und Harold S. Kushner sowie der französische Philosoph Emmanuel Levinas. Thematisch stehen die Ethik, die Frage nach dem Glück des Menschen, der Umgang mit Leiderfahrungen (Theodizee), das Verhältnis von Philosophie und Religion sowie die wechselseitige Befruchtung der jüdischen, islamischen und christlichen Philosophie im Fokus unseres Interesses.

Kant, Kleine Schriften

Markus Heuft

Kants kritische Philosophie gehört zu den bedeutendsten Projekten der Philosophie, leider auch zu den schwierigsten. Diese Veranstaltung versucht, Kant über zwei seiner kleinen Schriften kennenzulernen: ‚Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht‘ (1784) und ‚Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte‘ (1786). Ergänzend werden wir Auszüge aus seiner ‚Anthropologie in pragmatischer Hinsicht‘ lesen. – Philosophische Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt, allerdings die Freude an einer minutiösen Textarbeit.

Kulturphilosophie

Franz-Peter Burkard

Kulturtheorien. Der Kurs beschäftigt sich mit kulturwissenschaftlichen Konzepten anhand ausgewählter Themen wie materielle Kultur, Theatralität, Liminalität, Bildtheorien, Fremdheit.

Leibniz auf französisch

Jon Bornholdt

G. W. Leibniz war einer der größten Metaphysiker des 17. und 18. Jahrhunderts; ihm verdanken wir die Idee der "möglichen Welten" ebenso wie das Konzept der fensterlosen Monaden und die Theorie der prästabilierten Harmonie. In dieser Übung werden wir mehrere kurze Texte von Leibniz in französischer Sprache lesen. An einer Stelle können wir einen kurzen Abstecher zu Voltaires Parodie auf Leibniz in seinem "Candide" machen.

Lektüreseminar Intentionalitätstheorien

Martin Klein

In diesem Lektüreseminar beschäftigen wir uns mit Theorien der Intentionalität in der Philosophie des Mittelalters und der Phänomenologie.

Martin Heidegger. Zollikoner Seminare

Diego D'Angelo

In den späten Seminaren, die Heidegger im Haus des schweizerischen Psychiaters Medard Boss 1959-1969 gehalten hat, begegnen wir eine hermeneutische Phänomenologie, die zwar nah an den Ausführungen von Sein und Zeit (1927, Heideggers Hauptwerk) ist, und doch diese in einem Gespräch mit Formen naturwissenschaftlichen, vor allem medizinischen Wissens nochmals anders reflektiert. Gerade dieser Kontext macht es

möglich, dass sich in diesen Aufzeichnungen eine der besten Einführungen in das Denken Heideggers und in die Analyse menschlicher Existenz („Dasein“) befinden. Grundkenntnisse in der Phänomenologie, der Hermeneutik und der Philosophie Heideggers sind nicht erforderlich.

Maurice Merleau-Ponty, Das Auge und der Geist

Julia Jonas

Maurice Merleau-Pontys essayistische Studien in Ergänzung zu seiner „Phänomenologie der Wahrnehmung“ behandeln Phänomene aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Kultur. So kommen etwa die Malerei und der Film sowie literarische und dezidiert philosophische Themen zur Sprache – immer im Hinblick darauf, in welcher Weise sich geistige Gehalte in unmittelbarer Anschauung präsentieren und wie sie dabei verständlich werden.

Peter Singer

Markus Heuft

Peter Singer gehört zu den wichtigsten Vertretern des Utilitarismus der Gegenwart – und wie man schnell herausfinden kann, ist er in Deutschland wohl der umstrittenste. In der Veranstaltung möchte ich mit Ihnen versuchen, die Grundideen seines präferenzutilitaristischen Hauptwerks ‚Praktische Ethik‘ (in der 3. Auflage von 2011) zu verstehen. Dabei werden Fragen der Tierethik eine wichtige Rolle spielen. Am Ende des Semesters werfen wir noch einen kurzen Blick auf spätere Texte, in denen er u.a. den effektiven Altruismus thematisiert.

Philosophie und Tragödie in der Antike

Jörn Müller

Platon diagnostiziert in seiner Politeia einen „alten Streit zwischen Philosophie und Dichtung“ (rep. 607b). Im Rahmen des Seminars wollen wir dieser Auseinandersetzung nachgehen und fragen, in welchen Bereichen sich die Philosophie kritisch an der antiken Tragödie abgearbeitet und dadurch ein eigenes Profil ausgebildet hat. Zentrale Konfliktfelder sind hier u.a. die Auffassung von Leidenschaften, das Konzept personaler Identität und Fragen des gelingenden Lebens im Hinblick auf die der menschlichen Existenz eingeschriebene „Fragilität des Guten“ (Martha Nussbaum). Im Zuge dieser Lektüren, bei denen wir die Texte aus Tragödie und Philosophie nebeneinander legen werden, kommt – nahezu unvermeidlicherweise – auch Friedrich Nietzsche zu Wort, dessen berühmte Tragödienschrift einige markante, aber auch hochgradig umstrittene Thesen zum Verhältnis von Philosophie und Tragödie bietet.

Philosophische Einblicke für Studierende anderer Fächer: Philosophische Texte zum Sinn des Lebens

Markus Heuft

Philosophische Fragen und mögliche Antworten sind nicht nur für Philosophiestudent:innen interessant. Diese turnusmäßige Veranstaltung möchte anhand der Lektüre einschlägiger Texte einen Einblick geben in vier Themen der Philosophie und zugleich in das spezifisch philosophische Denken. 1. Handlungstheorie und Ethik 2. Das Körper-Geist-Problem 3. Philosophie des Sprechens und Verstehens (Hermeneutische Tradition und zeitgenössische Sprachphilosophie) 4. Philosophische Texte zum Sinn des Lebens. Dieses Semester konzentrieren wir uns auf das 4. Thema. Mit Philosophie wird häufig die ‚Sinnfrage‘ verbunden – man kann jedoch mit einem gewissen Recht bezweifeln, dass es sich hierbei um eine zulässige

Frage handelt. Andererseits befriedigt die Ausgrenzung der Sinnfrage als ‚unsinnig‘ möglicherweise nicht unseren Orientierungsbedarf. In diesem Seminar sollen ganz unterschiedliche Reaktionen auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zur Sprache kommen. – Kleine Warnung: Trotz des Themas sind die Texte kein Spaziergang und das Seminar liefert Orientierung allenfalls in der Desorientierung.

Platon, Apologie/Kriton

Karl Mertens

In der „Apologie“ verfasst Platon drei als Gerichtsreden inszenierte Verteidigungsreden des wegen Verderbung der Jugend und der Einführung neuer Götter (399 v. Chr.) angeklagten Sokrates. In den Reden, von denen die erste vor und die beiden anderen nach der Verurteilung des Sokrates zum Tode gehalten werden, geht es um eine Verhältnisbestimmung von Philosophie und Politik. Erörtert werden vor dem Hintergrund der öffentlichen, politischen, und rhetorischen Praxis die Bestimmung einer philosophischen und ethischen Lebensführung sowie Fragen berechtigter Wissensansprüche, die in der berühmten Wendung vom Wissen des eigenen Nichtwissens münden. Das Gespräch im „Kriton“, das nach dem Prozess und kurz vor dem Tod des Sokrates stattfindet und in dem Sokrates die für ihn vorbereitete Flucht aus dem Gefängnis ablehnt, steht dramaturgisch und sachlich in einem engen Zusammenhang mit der „Apologie“. Zentral sind auch hier die Bestimmung von Recht und Unrecht sowie ethischer Lebensführung.

Platon über die Lehrbarkeit der Tugend

Jörn Müller

Ist Tugend lehrbar? So lautet die programmatische Leitfrage zur moralischen Erziehung, der sich Sokrates und seine Gesprächspartner in Platons Dialog Menon widmen. Die immer wieder neu ansetzenden Anläufe zur Beantwortung dieser Frage stoßen tief in die Kernthemen platonischer Ethik (Was ist das Gute?), Pädagogik (Lernen als Wiedererinnerung: anamnêsis) und Metaphysik (Vorbereitung der Ideenlehre) vor. Im Rahmen des Seminars sollen die zentralen Ideen dieses Dialogs sowie deren Verankerung im Denken Platons durch eine intensive Gesamtlektüre des Textes, unterstützt durch Auszüge aus anderen platonischen Dialogen (insbesondere aus dem Phaidon), gemeinsam erarbeitet werden.

Religionen in Geschichte und Gegenwart

Franz-Peter Burkard

Die Veranstaltung gibt eine Einführung in klassische Theorien zur Entstehung, Geschichte, Funktion und Ausdrucksformen von Religion.

Religionsgeschichte (Vorlesung)

Sabine Graff

Einführung in Weltreligionen: Die Vorlesung gibt einen Überblick über Geschichte, zentrale Inhalte und Ritualistik ausgewählter Weltreligionen.

Religionsgeschichte (Seminar)

Sabine Graff

Im Seminar werden die in der Vorlesung behandelten Themen vertieft.

Die Vorlesung gibt einen Einblick in historische und systematische Positionen der Religionsphilosophie und -kritik.

Richard Moran Authority and Estrangement

Michela Summa

Richard Morans Authority and Estrangement. An Essay on Self-Knowledge (2001) explores the possibilities, structure, and limitations of self-knowledge. Methodologically drawing on the fields of philosophy of mind, philosophy of language, and phenomenology, Moran argues that an epistemic approach to self-knowledge alone is insufficient. Instead, he advocates for a practical approach that incorporates insights from moral psychology. The goal of this seminar is to introduce participants to the thought of an influential contemporary philosopher such as Richard Moran. The seminar will delve into topics such as self-consciousness, self-knowledge, the interplay between experience and language, and the relationship between one's own experiences and the experiences of others. As part of the seminar, there will be an evening lecture and a workshop led by Professor Richard Moran, both scheduled in May 2024. The seminar will be conducted in English, and the final examination can be conducted in either English or German.

Roland Barthes, Mythen des Alltags

Julia Jonas

Roland Barthes charakterisiert seine Texte zu den „Mythen des Alltags“ aus dem Jahr 1957 wie folgt: „Ausgangspunkt dieser Überlegungen war zumeist ein Unbehagen an der ‚Natürlichkeit‘, die von der Presse, von der Kunst, vom gesunden Menschenverstand ständig einer Wirklichkeit zugesprochen wird, die – auch wenn es die unsere ist, in der wir leben – eine durchaus geschichtliche Wirklichkeit ist. Kurz, ich litt darunter, dass in der Erzählung unserer Gegenwart ständig Natur und Geschichte miteinander vertauscht werden, und ich wollte dem ideologischen Missbrauch auf die Spur kommen, der sich nach meinem Gefühl in der dekorativen Darstellung des Selbstverständlichen verbirgt.“ Im Seminar werden wir Roland Barthes' Analysen nachspüren und versuchen, seine Beschreibungen auf zeitgenössische Kulturphänomene anzuwenden.

Sartre, Heidegger, Sloterdijk: Über den Humanismus

Markus Heuft

„Antwortschreiben“ (Sloterdijk) sind gerade in der kontinentaleuropäischen Philosophie selten. Für uns eine Gelegenheit, mit der Antwort von Sloterdijk nicht nur den Text zu lesen, auf den hier geantwortet wird – Heideggers Über den Humanismus –, sondern auch den Text, der mit der prominenten Verwendung des Begriffs ‚Humanismus‘ als Auslöser der Debatte gilt, Sartres Der Existentialismus ist ein Humanismus. Hinweis: Der Schwerpunkt des Seminars wird auf der Interpretation der Texte von Sartre und Sloterdijk liegen. Eine tiefeschürfende Heideggerinterpretation kann ich nicht leisten.

Sextus Empiricus und der pyrrhonische Skeptizismus

Stefan Röttig

Wie kann man so leben, dass man sich überhaupt keine Meinung zu irgendeiner Sache bildet? Und warum sollte man sich keinerlei Meinungen bilden? Auf den ersten Blick erscheint ein meinungsfreies Leben weder möglich noch wünschenswert: Man könnte argumentieren, dass Meinungen nötig sind, damit wir überhaupt handeln können, und dass es gut ist, Meinungen zu haben, weil ohne sie kein gesellschaftlicher Fortschritt möglich wäre. Der pyrrhonische Skeptizismus, wie er uns vor allem durch Sextus Empiricus überliefert ist, legt jedoch andere Antworten nahe. In unserem Seminar wollen wir diese Antworten verstehen und kritisch diskutieren. Dabei werden wir vor allem Sextus Empiricus' Grundriss der pyrrhonischen Skepsis studieren.

Shankaras Advaita Vedānta als Höhepunkt hinduistischer Metaphysik

Bruno Langmeier

„Die westliche Philosophie kann sich nicht endlos nur innerhalb ihrer eigenen Tradition bewegen, ohne provinziell zu werden.“ (Mircea Eliade) Diese Mahnung ist im Zeitalter der Globalisierung erst recht ernst zu nehmen. Daher wollen wir uns in diesem Seminar intensiv mit einem der wichtigsten Denker der hinduistischen Philosophie beschäftigen, nämlich mit Shankara. Im Rahmen seiner monistischen Metaphysik erklärt er die Erscheinungswelt zu Māyā (Illusion und Erscheinung) und argumentiert, dass Brahman (das Göttliche) und Ātman (das eigentliche menschliche Selbst) miteinander zu identifizieren sind. Glücklicherweise hat Shankara mit seinem Werk Kronjuwel der Unterscheidung selbst eine Schrift verfasst, die sich sehr gut für den Einstieg in diese faszinierende Gedankenwelt eignet. Daher wird dieses Buch auch im Zentrum unseres Kurses stehen.

Simone Weil, Die Verwurzelung. Vorspiel zu einer Erklärung der Pflichten dem Menschen gegenüber

Julia Jonas

Simone Weil behandelt in ihrem Text aus dem Jahr 1943 die Ethik als Erste Philosophie. Weil thematisiert in auch für die heutige Zeit zutiefst relevanter Weise die „Entwurzelung“ des Menschen unter den Bedingungen seiner zunehmenden Versachlichung in Wissenschaft, Politik und Arbeitsleben. In diesem Zusammenhang betont Weil die Notwendigkeit metaphysischer „Verwurzelung“ und die Einheit von Bedürfnis- und Pflichtstruktur des Lebens.

Soziale Normen

Karl Mertens

Soziale Normen gebieten oder verbieten die Ausführung bestimmter Handlungen oder regeln, wann, wo und wie bestimmte Handlungen ausgeführt werden müssen. Dabei übernehmen sie eine die gesellschaftliche Ordnung stabilisierende Funktion. Die Weise, in der soziale Normen diese Funktion erfüllen, grenzt sie von anderen Formen der Handlungsregulierung ab. Insbesondere zeichnen sich soziale Normen dadurch aus, dass diejenigen, die soziale Normen verletzen, mit Sanktionen zu rechnen haben. Mit Hilfe der Lektüre von Passagen aus einschlägigen sozialphilosophischen und sozialwissenschaftlichen Arbeiten, soll das Thema genauer erörtert werden.

Sprachskeptische Positionen von Nietzsche bis Derrida

Markus Heuft

Dass die Philosophie auf das Medium Sprache angewiesen ist, hat gerade in neuerer Zeit einige Philosophen nicht daran gehindert, diesem Medium skeptisch gegenüberzustehen. Im Zentrum dieser Veranstaltung stehen Texte von Friedrich Nietzsche, Theodor W. Adorno und Roland Barthes. Zu Wort kommen sollen außerdem die Dichter Hugo von Hofmannsthal und Paul Valéry, der Soziologe Pierre Bourdieu, Ludwig Wittgenstein und Jacques Derrida. – Zwei Fragen sollen unsere Lektüre leiten: 1. Lassen sich zwischen einigen Texten Traditionslinien ausmachen? 2. Gibt es eine Typologie sprachskzeptischer Positionen? – Geeignet ist diese Veranstaltung für alle Philosoph:innen, die öfter an der Sprache als Medium der Verständigung verzweifeln.

Staatsexamensvorbereitung Ethik/Besprechung von Staatsexamensaufgaben im Fach Philosophie / Ethik

Heiko Gröger

Im Vordergrund steht die Bearbeitung von Staatsexamensaufgaben der vergangenen Jahre im Fach Philosophie / Ethik für das Lehramt an Gymnasien in den Bereichen Didaktik und Angewandte Ethik. Je nach Wunsch werden auch Themen des nicht vertieften Studienganges berücksichtigt. Die Veranstaltung versteht sich in erster Linie als Workshop, in dem die Analyse von Aufgabenstellungen sowie Möglichkeiten des Aufbaus und Argumentationsganges bei der Bearbeitung gemeinsam erörtert werden. Von allen Teilnehmenden wird die Vorbereitung und Präsentation mindestens einer Staatsexamensaufgabe erwartet.

Unterrichten von Ethik in Theorie und Praxis: Didaktische und methodische Grundlagen

Katja Göttfert

Das Seminar soll den Studierenden in nicht-vertieften Lehramtsstudiengängen eine praxisnahe Einführung in didaktische und methodische Grundlagen des Unterrichts von Ethik in Real-, Berufs-, Gesamt- und Grundschule bieten. Zentrale Konzepte der Fachdidaktik Ethik werden hier ebenso zur Sprache kommen wie das methodische Portfolio, mit dem ein an ethischen Gegenwartsfragen orientierter Unterricht zeitgemäß gestaltet werden kann, insbesondere im Blick auf verschiedene philosophische Gesprächsformen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Verbindung von Theorie und Praxis hinsichtlich der Herausforderungen des Schulunterrichts. Zugleich wird eine zielführende Vorbereitung der Ethik-Studierenden auf die Fachdidaktik-Klausur der nicht-vertieften Lehramtsstudiengänge im ersten Staatsexamen geleistet.

(Un-)Vollständigkeit

Jon Bornholdt

In diesem Seminar werden wir zwei Bücher über die Unvollständigkeitssätze von Gödel durcharbeiten: Gödel's Proof, von Nagel und Newman, und Gödel Without (Too Many) Tears, von Peter Smith. Von Zeit zu Zeit werden wir uns auch mit Smiths "offiziellem" Buch, An Introduction to Gödel's Theorems, beschäftigen. Das Seminar ist als Gelegenheit gedacht, in der Gruppe zu lernen; daher sind Teilnehmer*innen mit unterschiedlichem Kenntnisstand willkommen.

Verletzende Kommunikation

Markus Heuft

Beinahe während der gesamten Geschichte der Sprachphilosophie lag ihr Fokus auf der ‚weltabbildenden‘ Funktion von Sprache, also auf ihrem Vermögen, wahre (und eben auch falsche) Sätze zu generieren. Dass man mit Sprache handeln kann, wurde im 20. Jahrhundert vor allem von Ludwig Wittgenstein und John Austin (wieder-)entdeckt. Austins Sprechakttheorie gehört seither zu den Klassikern der Sprachpragmatik. Ein neueres Thema dieser sprachphilosophischen Ausrichtung ist die verletzende Kommunikation. Um zeitgenössische Texte zu diesem Thema verstehen und auch kritisch rezipieren zu können, müssen wir uns zunächst die kommunikationstheoretischen und sprachpragmatischen Grundlagen erarbeiten. Hinweis: Regelmäßige Teilnahme sowie die Möglichkeit und Bereitschaft, zu den jeweiligen Sitzungen ausreichend Zeit für die (teilweise schwierige) Lektüre zu investieren, ist in besonders hohem Maß Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss dieser Veranstaltung.

Von Altruismus bis Vergebung. Philosophieren über Tugenden

Dagmar Kiesel

Der antike Ethiktypus der Tugendethik erlebt seit geraumer Zeit eine Renaissance, und das nicht ohne Grund: Tugendethiken basieren auf der Frage „Was für ein Mensch will ich sein?“ und sind folglich mit der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und -gestaltung eng und lebensnah verbunden. Im Seminar erörtern wir zunächst die Charakteristika der Tugendethik im Unterschied zu deontologischen und konsequentialistischen Ethiktypen sowie die Differenzen zwischen antiken und zeitgenössischen Tugendethiken. Daran anschließend betrachten wir verschiedene Tugenden: Wir erwägen mögliche Antworten auf die Vertreter des psychologischen Egoismus (v.a. Nietzsche) mit Bezug auf den Altruismus als Tugend der Mitte zwischen den Lastern der Selbstsucht und der Selbstlosigkeit, stellen mit Aristoteles die Frage, ob man sich selbst Unrecht tun kann, und diskutieren Gelassenheit, Mitgefühl, Vergebung und Toleranz sowie den epistemischen Perspektivismus. Im Zentrum stehen die Fragen, ob bzw. unter welchen Bedingungen die genannten Einstellungen und Handlungsbereitschaften als Tugenden gelten können, und inwiefern Tugenden zu einem erfüllten und glücklichen Leben beitragen.

Vorstellung von Forschungsprojekten am Institut

Jörn Müller

Das Institutskolloquium bietet Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts sowie Studierenden in höheren Semestern die Möglichkeit der Vorstellung und kritischen Diskussion eigener wissenschaftlicher Arbeiten.

Wahrscheinlichkeit im 17. Jahrhundert

Gareth Paterson u. Sonja Schierbaum

Die Entwicklung des Konzepts der Wahrscheinlichkeit wird häufig ausschließlich aus der Perspektive der Mathematik dargestellt. Im Seminar soll deshalb die zu Unrecht vernachlässigte Rolle der Philosophie und der Geisteswissenschaften für die Entwicklung des Konzepts untersucht werden, und zwar auf der Grundlage von Ian Hacking's bahnbrechendem Buch *The Emergence of Probability: A Philosophical Study of Early Ideas about Probability, Induction and Statistical Inference* (2006). Hacking zufolge wurden die entscheidenden Weichen für die Entwicklung des modernen Konzepts der Wahrscheinlichkeit im 17. Jahrhundert gelegt, da das probabilistische Denken in so unterschiedlichen Bereichen wie der Hermeneutik

oder allgemeiner: der Interpretation von Zeichen, der Ökonomie und der Medizin immer größere Bedeutung bekam. Ziel des Seminars ist es daher, diese Entwicklung in diesen verschiedenen Bereichen nachvollziehen. Der Text wird im englischen Original gelesen. Die TeilnehmerInnen werden ermutigt, die Diskussion nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache zu führen.

Wilhelm von Conches, Dragmaticon philosophiae

Stefan Georges

Der Normanne Wilhelm von Conches (um 1090 - nach 1153) war einer jener großen intellektuellen Gestalten neuen Typs, die das zwölfte Jahrhundert zu einer Zeit enormen geistigen Aufbruchs machten. Wie andere seiner Zeitgenossen gab auch er sich nicht mehr damit zufrieden, bei der Suche nach Antworten auf seine Fragen blind den Aussagen altherwürdiger Autoritäten zu folgen, und räumte stattdessen eigener Beobachtung und eigenen Schlussfolgerungen breiteren Raum ein, auch wenn ihn dies in Konflikt mit konservativen Kräften der Kirche brachte. In dieser Übung sollen ausgewählte Passagen aus Wilhelms naturphilosophischem Spätwerk Dragmaticon philosophiae gelesen werden, in dem er zuerst die Grundlagen und die Entstehung der Welt, dann den Himmel und die Erde und schließlich den Körper und die Seele des Menschen erklärt. Grundlage der Lektüre soll der lateinische Originaltext sein. Studierende mit sehr geringen oder keinen Lateinkenntnissen können alternativ eine englische Übersetzung des Textes benutzen.